

Zum Gedenken an Prof. Dr. Cornelius Ouwehand : 10. November 1920 bis 5. September 1996

Autor(en): **Klopfenstein, Eduard**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen
Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société
Suisse-Asie**

Band (Jahr): **51 (1997)**

Heft 1: **Diversity, change, fluidity : Japanese perspectives**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

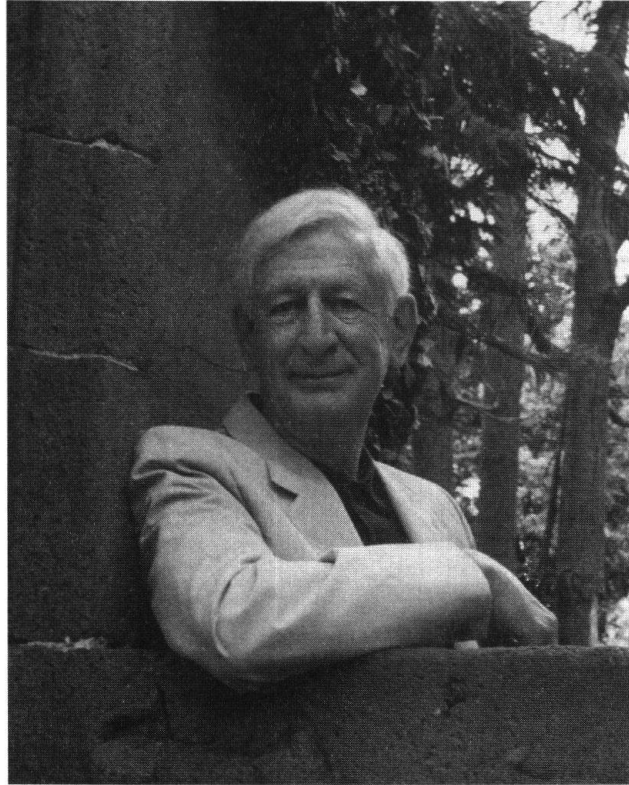
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZUM GEDENKEN AN PROF. DR. CORNELIUS OUWEHAND
10. November 1920 bis 5. September 1996



Mit Cornelius Ouwehand ist eine Persönlichkeit von uns gegangen, die in Bezug auf ihren Werdegang, ihre weitgestreuten Interessen und ihre unterschiedlichen Wirkungsstätten von ungewöhnlicher Vielseitigkeit war. 1920 in Leiden (Holland) geboren, verbrachte er seine Schulzeit in Rotterdam und Leiden, studierte von 1938 bis 1945 indonesische Sprachen, Japanisch und Ethnologie an den Universitäten Leiden und Utrecht und wirkte danach zunächst während fünf Jahren als Verwaltungsbeamter in Indonesien, wo er unter anderem dem Büro für japanische Angelegenheiten in Batavia (Djakarta) zugeteilt war.

Nach seiner Repatriierung Ende 1950 versah er eine Stelle als Konservator-Adjunkt an der Japanischen Abteilung des Reichsmuseums für Völkerkunde in Leiden, was ihm die Möglichkeit gab, seine Studien in Japanologie, Ethnologie und Sinologie fortzusetzen und zu vertiefen. Gekrönt wurden diese Studien durch zwei Forschungsaufenthalte am Institut für Japanische Volkskunde in Tōkyō 1955/56 und 1958/59. Hier erlebte er noch den Begründer der japanischen Volkskunde, Yanagita

Kunio, den er zeitlebens als Lehrer verehrte. 1957 wurde er zum verantwortlichen Konservator der Japanischen Abteilung am Völkerkundemuseum befördert, und in dieser Stellung verfasste er seine gewichtige Dissertation *Namazu-e and their Themes. An Interpretative Approach to some Aspects of Japanese Folk Religion* (E.J. Brill, Leiden 1964). Dieses Buch wurde auch ins Japanische übersetzt und gab Anlass zu wissenschaftlichen Diskussionen in Japan. Von 1965 an weilte Cornelius Ouwehand wiederholt zu Feldforschungen auf der kleinen Insel Hateruma im äussersten Südwesten der Ryūkyū-Inselkette. Die Auswertung dieser Forschungen führten schliesslich zu seinem zweiten bahnbrechenden wissenschaftlichen Werk *Hateruma: Socio-religious Aspects of a South-Ryūkyūan Island Culture* (E.J. Brill, Leiden 1985).

Im Herbst 1968 folgte er einem Ruf an die Universität Zürich und wurde damit zum ersten Vertreter der Japanologie als einer akademischen Disziplin in der Schweiz. Im Rahmen des neugegründeten Ostasiatischen Seminars gelang es ihm, die Japanologie innert weniger Jahre zu einem Fach von internationaler Ausstrahlung auszubauen. Dabei sah er die Bedeutung dieses Studiums, bei aller hochgehaltenen Wissenschaftlichkeit, in einem sehr breiten gesellschaftlichen Kontext, wie das z.B. in seiner Ansprache anlässlich der Eröffnung des Ostasiatischen Seminars im Mai 1970 zum Ausdruck kam: "Ich möchte hier betonen, dass die Japanologie als Wissenschaftsbereich nicht nur für Japanologen da ist. Um uns erfolgreich mit Japan, den Japanern, der japanischen Kultur auseinanderzusetzen, brauchen wir, braucht die Schweiz japanologisch ausgebildete Fachleute: Juristen, Historiker, Ökonomen, Soziologen usw. Dazu sind gründliche aktive und passive Kenntnisse des modernen Japanischen eine erste Voraussetzung. Wir können und dürfen uns nicht auf Dritte und auf von Dritten vermittelte Kenntnisse verlassen. Wir können und dürfen da nicht auf die Möglichkeit der eigenen, direkten Kontrolle verzichten."

Diese Haltung widerspiegelte sich denn auch in den weitgestreuten Fachinteressen seiner Studenten, denen er eine solide Grundlage an Sprachkenntnissen und japanbezogenem Allgemeinwissen für ihre Spezialstudien zu vermitteln bemüht war. Kulturanthropologische und religionsethnologische Fragestellungen bildeten den einen Schwerpunkt seiner Lehr- und Forschungstätigkeit in Zürich. Der zweite Schwerpunkt lag im Bereich der japanischen Literatur. Hier hegte er einerseits eine besondere Vorliebe für die moderne japanische Lyrik. Eine Anthologie, die er in langjährigen

Bemühungen mit einer Arbeitsgruppe zusammenstellte, legt davon Zeugnis ab (*Mensch auf der Brücke*, Insel Verlag, Frankfurt/M 1989/96). Andererseits war er einer der ersten in Europa, der sich für die Prosa des späteren Nobelpreisträgers Kawabata Yasunari einsetzte. Von ihm übertrug er sechs Romane ins Holländische. Für diese Tätigkeit wurde ihm 1985 in Den Haag der angesehene Martinus Nijhoff-Übersetzerpreis verliehen.

Als sich in den siebziger Jahren die europäischen Japanologen zur European Association for Japanese Studies zusammenschlossen, war er von Anfang an aktiv beteiligt. Zwischen 1975 und 1980 gehörte er dem Vorstand an, und 1976 organisierte er in Zürich den denkwürdigen ersten Kongress der neugegründeten Organisation.

1986 wurde er zum Honorarprofessor der Universität Zürich ernannt. Er widmete sich fortan vor allem seinen Liebhabereien und Sammlungen. Sein Name wird in der Schweiz vor allem auch mit zwei bedeutenden Schenkungen verbunden bleiben. Seine hervorragende Keramiksammlung vermachte er unter dem Namen "Sammlung Ouwehand" dem Bellerive-Museum in Zürich. Hohes Ansehen hat er sich sodann auch als Rilke-Kenner erworben. Die Liebe zu diesem Dichter hatte ihn seit seiner Jugend begleitet und ihn zum Zusammentragen einer äusserst wertvollen Sammlung von Rilke-Materialien inspiriert, die er dem Schweizerischen Literaturarchiv in Bern vermachte.

1992, sechs Jahre nach seinem Rücktritt als akademischer Lehrer, kehrte Cornelius Ouwehand nach Holland zurück und liess sich im Dorf Heiloo an der Nordsee nieder. Wegen seines rasch abnehmenden Sehvermögens liebte er es, über die Dünen zu schweifen und den Wellen zu lauschen. Ein spät entdecktes Krebsleiden setzte seinem Leben unerwartet rasch ein Ende.

Die Schweizerische Asiengesellschaft (damals noch Schweizerische Gesellschaft für Asienkunde) ist ihm in mancher Weise zu Dank verpflichtet. Als Mitherausgeber der vorliegenden Zeitschrift (1972-1990) hat er zahllose Stunden mit Redaktionsarbeiten, nicht nur in seinem engeren Fachgebiet, zugebracht. Zwei Jahrzehnte lang war er Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft und vor seinem Rücktritt Ende 1989 während eines Jahres auch Präsident ad interim.

Eduard Klopfenstein

